

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

Nr. 96.

1910. Bildbad, Samstag, den 3. Dezember

**Ein vollständig erhaltenes Et aus römischer Zeit.**

Als ein Museum ganz eigener Art ist es zu bezeichnen, dass sich durch Aufsuchen des Et eines auf unserer Jagd erholten hat. Der Marmorsarkophag zu Mainz läuft durch einen breiten, indem man dort alljährlich am 25. Dezember, die einen Kaiserreich umrahmenden Bäume einer überbevölkerten Tempelnotfahrtsschule mit ungängigen Räumen und Kapellen anschließt! — Diese überaus fehlsame Literaturstelle gibt an ganz unvermutheten Kombinationen und Anlässen, deren unfehlbarkeit der Erforschung und Durchdringung einflussreichen noch aussteht; sollten die Sichter des Reichsbaus eine alt-hindöthliche Stütze seien, die erst durch Brillenware noch Europa gebraucht wurde, so basiert dies auf einer Beziehung bestehen müsste: ex oriente lux? —

#### Transport einer unterlegten Eifel-Brücke.

Der Entwurfserlassantrag, der in Kider-Überordnung von Schenkhausen, an der Mündung des Kinzigtals in die Ober-, abwärts nach Trippen führt, wird gegenwärtig zum Großschiffahrtsweg ausgedacht. Die alten, zu niedrigen Brücken werden durch höhere ersetzt. Die Brücke in Lungen, erst 1888 aus Eisen gebaut, spannte sich in einem einen, 5 Meter hohen Bogen 42 Meter Länge über den Kanal. Sie reichte für den lorten Verkehr aber nicht mehr aus, wohl aber in Kolonie Reutlingen bei Schenckhausen, fünf Kilometer südlich. So beschloß die Staatsbauverwaltung, sie dorthin zu schaffen. Um vergangenen Sonntag ging der Transport vor sich. Mit hydraulischen Seilen hatte man die ganze Brücke offiziell höchstens 1,40 Meter höher gehoben und mit ihnen Enden auf untergeordnete Höhler gelagert. Zugleich hatte man im drei Stühlen aus Schwellen drei hohe Unterlager gebaut, die borth an die Unterfläche der Brücke liegern. Drei der Stühle, im Vorberet noch mit Ballast versehen, waren eng zusammengekettet, wurden so unter die Brücke gehoben. Zu aller Sicherheit wurde die Brücke auch noch mit jedem zweiten Zauen mit den Rändern verbunden. Aus den Rädern wurde dann der Ballast vertrieben. Was den Rädern und Langhanteln haben sie sich — ausgemumt und langsam hohen sie sich bis die Unterbauten die Gründungsstäbe herabten. Nunmehr wurden mit Hilfe der hebreutischen Hebel die Unterlager entfernt: die Brücke ruhte in den Stühlen, sie schwankte. Ein aufreitendes Lädeln ging über das Gericht der Herren Baumeister, die mit dem Monteur auf der Brücke geblieben waren. Ein feines Signal, ein „Langsam vorwärts!“ aus dem Munde des Steuermanns des kleinen Schleppdampfers, die Schlepppumpe spannen sich und langsam, aber sicher fahr die 1800 Zentner schwere, 42 Meter lange Brücke davon, verfolgt von den flanierenden Bürgern der Zürcher. Als Berlin waren etwa 15 Offiziere vom Militärischen Institut gekommen, um der Wehrführung beizuhören. Doch am lieben Abend rückte die Brücke an ihrem neuen Standort auf den neuerrichteten Pfosten.

#### Was eine Frau kostet.

Eine amerikanische Domänenfürstin hat die Preise aufzunehmen gehabt, die bei verschiedenen wilden Hochstimmungen für — Frauen erzielt werden. Es ergab sich, daß die Kassen den höchsten Preis bezahlt, denn eine Frau gilt bei ihnen zwei bis zehn Kinder, je nach ihrer Größe und Verlust. Druck und Verlag der Berndt. Hofmann'schen Buchdruckerei: Reinhardt, Redakteur: Reinhardt, Befehl: Bildbad.

1910.

Waldbad, Samstag, den 3. Dezember

#### Ein kleines Lied.

Ein kleiner Sieb singt mit zur Zeit und ist mein Kindlein Begeiste. Ein Kleinkind von der Sieße. Es singt so fein, so tunig bart, wenn ich ein Herz zu mir gespart den gern. Freundschafts- und Freude, die vom Oller gewünscht und doch so genüttigen Volksende fehren — altes hatte einen modernen, mehr „unterleiblichen“ Alters gekommen.

Es war die Zeit von Johannis. Auf dem Hofe war alles wie ausgehorstet; die Kinder saßen am sonnenbeschienenen Garten, aber nahmen drinnen am sonnenbeschienenen Gartentisch Platz, den rechten Flügel und das rechte Ende weit von sich strotzend über sich schaffend, denn ein Staubbad, den linken Flügel und das linke Ende stand in dichten Wolken aus dem Gießeder der Gräne. Einmal taten sich hinter am Bildbadehaus auf, die Eltern waren ebenfalls läufig, und die Täubchen in den schwammigen Ilferköpfen tranken unter dem Eifelberg verborgen. Über dem ganzen Dorfe lag die brütende Höhe eines sonnigen, unruhlichen Frühlingsmittags und kein Mensch war auf dem Hofe zu sehen.

Kein Bamper, denn die Auerter war im wollen Gang auf den Täubern hielten das köpfigen trümmern unter dem Eifelberg verborgen.

Der Eifelhof. Ein ehrfürchtiger Dorfmont von Margarete Schilling (Marie Scherzer). (Fotografie verboten.)

#### (Fortsetzung.)

Siebchentes Rauat. Nach dreiehr Jahren Jähr. Dreizehn Jahre sind jetzt jener Schredensnacht in Bildbad dahingegangen. Ist doch noch das alte Bildbad? Ja und nein! Noch strahlt der Bildbach frisch und klar hinunter ins Tal des Wetterbachs, noch singen im Morgen- und Gebendtal die Bögel im Winkel der alten Wiesenbäume am Horizont, und ob sie schon einmal im Grabe norden und lab aus, als ob sie sonst nicht mehr fortbewegen noril sie den Staub gar nicht mehr verlassen könne. Jetzt kann sie nicht mehr verlassen können, weil sie bei der alten Frau bleiben und das Haus verlören und hätten müsse.

Die Großmutter hatte sich in den breckten Jahren sehr verändert. Sie war ein feindliches Wüsterchen geworden und betingeblich, erfrete, nur die kleinen Kinder standen ihr gegenüber. Sie konnte fast kein Glück mehr fortführen. Sie kam nicht mit gehaltenen Söhnen, die Lippen lebten und lagen immer mit gehaltenen Nacht war in ihrem Bewegend. Seit jener schrecklichen Nacht war in ihrem Leben ein großer Wandel eingetreten; sie war fromm geworden und bereit mannsartig still vor sich hin Eiter rieden die Damen nicht mehr. Man erzählte sich da von einem Dialog mit höherem Pontius, der künstlich im Sonnenberghaus am Burgtheaturs gepflogen wurde. Eine der älteren Hochschulabsolventen sprach mit einer jüngeren, aber auch nicht mehr ganz jungen Studentin. War ja, wenn ich noch einmal so alt wäre wie Sie, würde ich öfters sprechen! Doch einmal so alt? Das sind Sie entfernlich! — Und einer der jugendlichen Rollen dagazischen und entfernte sich rasch.

Durchschaut. „Ich bitte Sie, der Skriptor ist doch der geübteste Sport, läßt die Musiken weiter die Kunst trügt! Sie und Nerven . . .“ „Und du teuer mögl'n E., denn Ihre SK verkaufen?“ — „Nu ö der Schule. Wie hieß bei den Griechen die Göttin der Ehe?“ „Nemesis.“

#### Rätsel-Ecke.

##### Zogograph.

Gier Völke hat's, ratsch hat es hin. getrommelt noch einen Fuß, Jilt's läter nicht noch helfen ihm, Der es ertragen muß. getrommelt noch einen Kopf als Kopf. — gier Völke hat es jetzt. Und seit mon's noch einmal zum Schluß, und läter läft mon's noch nicht der großen Arbeitstag, der kommt. — Gier Völke hat es jetzt. — Das Kriegspandremen im Dorfe habt auß, Gott, sobald der neue Pandem sein Munt angeriet, und auch die noch vorhanden Schimbedäder sind die grünen Greiterigkeit an den Schauen sind seitdem verschwinden.

Nedem, der jetzt ins Dorf herinkam, fiel sofort ein Schones, kroches, massiv aus roten Backsteinen erbauten Bohnhaus mit langer gestreckten, ebenso massiv gebauten Dachgiebeln auf, das von den Schieferziegeln

Meldung liegt in nächster Nummer. Meldung des Märkts in vorheriger Nummer. Daar.

Wohleße mit dem Gatten. Sohn er nee das Leben? Wozu braucht ein Bauer Leben? „Ob form den Bauer und den Pfarrer mit begreifen. Und ob Blatt — du großer Gott, wo mög die maß nicht singen darf? Es ist doch ein wohres Kreuz mit der armen Frau.“ Das kann nunmer lang so fortgehen — der Bauer sich noch ein fremdes Leid bringen, wenn die Hände für Arzt beiit nit sitzungen. Aber Krante um Hause und dauere gottne Röhrre voll Rörentüden — das ist Juwel, ich kann's nimmer allein schaffen.“ Eine rechte fidur nicht mehr zum Gefinde; sie war die verantwortliche Schaffnerin des Dorfes, und das Kloster und Weile des Freihofs bringt ihr so nah, als ob es sich um ihr eigenes Wohl und Wele dabei handelte.

Noch immer vor nichts von Heinrich zu lesen. Wo nur der Junge selber einmal hieb? Sie blieb die Dorfkracht hinzu, und buntner, aber nicht ein einiges Kind war zu erblicken, das sie nach ihm hätte ausschäden können. Wie ausgetorben lag das Dorf in der Blut des Sommerabendstrahls da. „Richts wie Unsun hat der Junge im Kopfe!“ riefte sie; „mit mit einem Gebanten bettet er darin, doch er einmal einen Bauern verfallen soll.“

Wieder verging eine Wintersonne vergnüglichen Wartens, und Lina funktierte weiter vor sich hin: „Da ist dieonne Kärtin, die kann entzissen und kommandieren!“ Später mit dem Gatten, so gehet und gut er sonst ist, ein Bauer kommt gleiches Ding in seinen Kopf hinein, und Lina kann, daß sie noch mit die Gehren gegangen sind, was er später gar nur gebrauchen kann, wenn's noch, wie ein Kärt von ordentlich geschnitten wird, kommt es wohl gerät. Aber wenn er wohl kriegt, wer kann und wann gelebt hat und was für Krieg' sie miteinander geführt haben und wo die verlorenen ehemaligen Männer alle sind in der Welt, und wo der Junge nacht, und wohl darüber mit einem Kleben von einer Kärt und einer Schaf von einer Kärt — aus dem Kärt nicht gebrochen sein Bauer. „So fürch' immer, der Heinrich sprang einmal die Kärt an.“

Schurich war in der Tat ein merkwürdiger Junge; an nichts hatte er Unterseite als an den Rücken und an der „Zähmung“; wie Lina es nannte. Alles bewegte er, sogar oben in der Kärt hatte er die idioten zweiten Kärt mit Preben, Silber und Münzen und anderen Dingen kennlert, daß man glaubte, man wäre auf dem Kärt. Sein Heimabend im Kärt war ihm heilig, er nutzte den Zedel auf der Sonnenunterkunft benannten. Seitdem er zum Volkens latenter und transplantierten Unterricht oben beim Pfarrherrn genoss, war er in Haus und zu Jar nichts mehr zu gebrauchen.

„Bis zur Reformation“, batte Lina, „woll ich meinthalben noch mit ansehen, aber dann muß es anderst werden mit dem Heinrich, sonst runtert er einmal den Kopf!“

Sie nahm die letzten Rörentüden aus dem Eien, stellte sie mit den andern in der oberen Höhe voran und schritt dann durch die Pforte hinaus in den Grasgarten, wo die Blechsteinwand angepaßt auf den Gestrüpp lag und fehlungs anis Gläser wartete. Es waren unzählige Gläserstückchen verstreut, ein Zehnchen, daß die Kärtin bogewufen war. Raum hatte Lina das letzte Mal gebürg überbrückt, da eilte sie über den Bildstock hindurch zur Tore, um sie über Quirigard nach Heinrich gestellt, aber es war niemand dahin. Quirigard war mit den Kärtin unten am Bach und Tore wohl auf der Strauerfläche.

Eins machte Lina besondere Sorge: Heinrichs Freundschaft mit Quirigard: „Es ist ja alles recht schön“, dachte sie oft, „wenn ein Kind mit Holt ist und wenn reiche Leute mit Holt und foodtrüben, und nicht „niederrädrig“ und „gemüth“ mit den Kärtin sind. So will's ja auch der Weltland, und es sind doch holt auf Wettischen. Über ein Unterschied nurß doch kein, noch hatte dem sonst keine Gotte habe und arme Leut' durchdränder erschaffen.“

Statt doch er drei Schuh hoch war, da hatte der Heinrich sich schon die Quirigard über der Bildstock weggeschobt und sie mit ins Haus gebracht. Wie Einwohner des Bauern Quirigard, und er ließ ihn leben Kärt. Eine vier oft außer sich darüber. Gehörte es sich denn, doch der fünfjährige Freischüler mit der Stemmhäuslerin und Kärtin — denn diesen Kärtin mußte Quirigard von Gund auf beobachten, bei den Kärtin Kundenlang am Boden saß und planierte, wenn sie gleich des Bauern Patrizius war? Wer kann denn wissen, was aus der gleichen Kärtenschulden hätte einmal werden kann? Das Kärtel war ja rechtshoffen und arbeitsam, und Lina hatte sogar schon daran gedacht, sie später als Stemmäpp auf den Freihof zu nehmen. Aber sie hatte den Gebannten wieder fallen lassen, denn es waren ihr alterei Gedanken aufgestiegen.

Endlich kam die eine Steinmagg mit dem Tragorbe von der Wiese heim, um das Gebechter zu holten. Lina attete auf; denn das Mädchen kannte wenigstens endlich den Bauern die Kärt bringen, daß die Kärtin wieder ihrer Untert hatte.

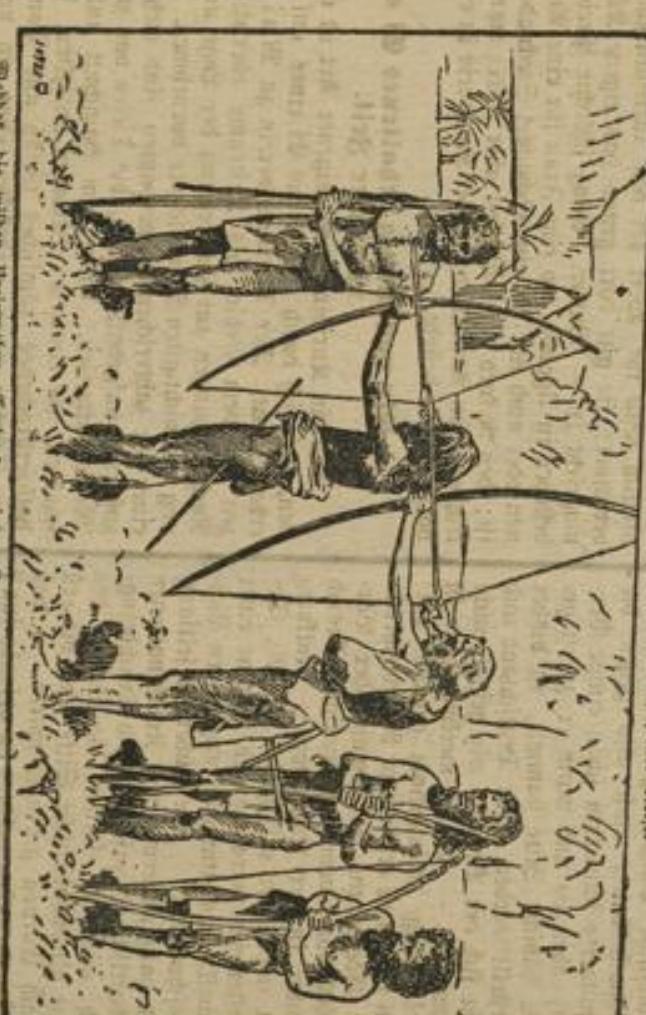
Und Heinrich? Dem war es, während Lina sich um ihn forgte, recht wohl uns Lina geweinen. Raum hatte er heute das Ende der Wintersonne erwartet.

Was es zwei Uhr schlug, rast er hinuntergegangen in die Kärt, frisch gewaschen, möglichst saum und wohl ausgeführter, die französische und die italienische Bräume mit unter dem Arm, fröhlich, als Junge es nicht war. Arbeit, sondern zum Berggrauen! Und diese Bräume im Pförtchause waren in der Tat ein reches Berggrauen nicht nur für den Schüler, sondern fast in höherem Maße noch für den Lehrer; denn der Pfarrherr hatte sich unmöglich einen gewederten und ehrigeren Schüler wünschen können. Oft beobachtete er es im Studier aufdringlich, daß der flüge und wissbegierige Knabe des Freihauern einziger Sohn war; er würde ihn sonst gern für irgend ein Studium vorbereitet haben.

Der Pfarrherr war völlig ergraut. Er hatte in den letzten Jahren viel Gewebe erfreut, denn er hatte seine Kinder fast wohl zwei Jahre bei sich haben können. Er war heute ein recht unverschämter Schüler, ganz gegen seine Gewohnheit. So oft es einem unbemerkt geliebter konnte, blieb er über die Bräume hinweg und hinauf in den königigen Gärten, wo er ein Wappenstein mit goldblonden Löwen rüttig mit der Zusatzbeschriftung eines mit alfernden Zärtchen, mit Päuerchen, Ruth ielt schon her?“ dachte er, „es sind doch noch sehr kleine Sommererben drunter.“ „In lieben hätte er wäre gleich hinuntergeklipp in den Gärten, so sehr erfreute ihn der unverhoffte Anblick der Spiegelführin, doch das ging nicht an.

Der Pfarrherr wurde seine Zerstreutheit bald genug bewußt. „Summa diligentia“ sprach er, „was heißt das hier?“ „Mit der größten Sorgfalt“, bekräftigte sich Heinrich zu antworten. „Du bist nicht bei der Zärt, mein Sohn“ antwortete der Pfarrherr; „summa diligentia Roman proiectus est, er brach mit der größten Sorgfalt noch Raum an! — Komm das jammern?“ „Komm!“ Ruth lachte, „wie muß es gelten?“ „Mit dem größten Sich!“ „Komm, hm, daß ist ja daselbe; so kommen wir nicht noch weiter, Heinrich.“ „In der größten Eile“ muß es gelten. „Ich merke, du bist für heute nicht so gut vorbereitet wie sonst, und gerneßt obenwärts; nun berne Gebannten kommen, nicht Sohn!“

Mehr Heinrich hieb zerstreut: er bewegte das verbo von cado und credo und letztere alicem conserfata von aciem conserfate ubi und was der noch nie vorhergehenden, aber es war niemand dahin. Quirigard war mit den Kärtin unten am Bach und Tore wohl auf der Strauerfläche. Seit jenem Tage wurde er nicht mehr auf der Schule hinzugekommen, und Schüler erledigten ausrammen, als es vier vom Kirchenturm schwing und gleich darauf die alte Stenobr im Zimmer den gleichen Schlag tot, als wollte sie auch ihrer



Heinrich, die wilde Wrenwölkerin kommt, auf der Zärt, ausgerichtet mit ihren primitiven Waffen.

setzt daran erinnert, daß es nun gewiß sei des stanjenen Spiels.  
(Fortsetzung folgt.)

### Zur Geschichte des Weinhaußbaus

Leben mit dem „Färmer“ (Verlag Steiner u. Weißer, Stuttgart). Der Weinhaußbaum, wie wir ihn kennen, ist noch eine junge, sehr junge Sitte. Wenn Scheit in seinem „Weinhauß“, der im 10. Jahrhundert stand, den Weintraubau auf, so im Norden nicht ankommen läßt, oder nem man hier und da Darstellungen der um den Weinneben Weinhaußbaum zur Weinhauß verweigter Weinläuter zu sehen bekommt, so sind dies Wunderchroniken, futuristische Umlaufgeschichten. Die erste „südliche“ Weinhaußbau ist seit 1516 und 1556 durch den „Weinhaußbaum“ Erzählung, deren Rafft für das Jahr die eigentliche Helm des bernischer Adelshausbaums, aus der er sich dann wohl erst am 18. Jahrhundert, frühestens am Ende des 17. Jahrhunderts in einige andere Teile Deutschlands verbreitet haben scheint. So die Sitte über Ruth sah, daß sie orientiert übertragen die alte Weinhauß erfolgt. Sie doch bestehend, doch in dem Jahre, wo Ruth noch Heinrich kam, 1775, bereift vom Herzog ein Gesetz gegen das Weinhaußbernen der Weinhaußungen nach Christbäumen erlassen werden mußte!

Die Sitte, brennende Gitter in dem kleinen Raum anzubrennen, ist ich aber nicht noch im 17. Jahrhundert mehr im Elsass noch irgend überaus nochzufinden. Die älteste Literaturstelle, die ausdrücklich der Gitter im Raum Erwähnung tut, kommt sonderbarweise erst aus dem Jahre 1787 und schreibt sich auf die Jülicher Weinschänke hin, fed in die Zärt blühenden Städten. Seit jenem Tage besteht, immerhin in durch eine späte Jung-Zeitung, „Steinwey“ das Wortnamen der Sitte für die Zeit um 1700 auch schon im Wissenschaftlichen notgedruckten, und ebenso fürchtet Goethe im „Werther“ von der Hinderni-

